

6. XII. 1916

In der Dobrudja seine grobsten Kampfergebnisse.

Mazedonische Front.

Deftlich der Cerna haben sich neue Gefechte entwickelt: Ienafront sind gefestigt.

Der Erste Generalquartiermeister: Duboudoff.

Büchse, die sich an unsere Böhmbanade lehnt, aber wir sind zu stark „eingesehen“ vom Feinde. — Raucherentwicklung strengstens unterjagt! In der nahen, mit Bäumen bestandenen Doline (fruchtbare Weide im Koristellen, mit hohen heil abfallenden Rändern) liegt das Kommando und unsere Station, ein schöner, tapezierter Raum, mit elektrischem Licht. Strapp neben der Doline führt gegen die Front zu eine stark benützte Straße und stehen eine Schnellfeuerbatterie, sowie eine Maschinengewehrabteilung für die Fliegerabwehr.

12. August.

Bisher haben wir es ganz behaglich gehabt. Die uns da gab's aus dem nahen 3. eine starke Rotweine, die Menage regelmäßig mittags, an Zerkwerung fehlte es auch nicht. Besagte Batterie feuert Tag und Nacht. Ich besaue die wunderbaren Geschütze. Tag für Tag werden wir, sobald die Sonne sinkt, beschossen, meist rechts von uns, hier und da aber auch so nahe, daß wir vor Steins- und Stahlspittem schleunigst in unsere Behauptung stüchzen müssen. Der Feind verfeuert ab und zu auch sogenannte Gesamtgranaten, die ihrem Namen und ihren Erfindern alle Ehre machen, da sind uns noch die Granatgranaten lieber, obwohl man bei einem solchen Einschlage und der darauffolgenden Explosion meint, die Erde müsse sich aufraun. Dider schwarzer Rauch hocht dann hartnäckig eine ganze Weile lang auf der Einschlagstelle.

13. August.

Granaten vom schwersten Kaliber, vermutlich von den Sdobba- (Stonzomündungs-) Batterien, rauschen über uns dahin. Man hört keinen Abschub, die Geschosse kommen, und sie gehen weit hinter die Front. Abends wirft ein italienischer Flieger Zettel auf uns herab, deren Inhalt ich lieber nicht wiedergebe. Er beschnüht nur seine Urheber. Bis 2 Uhr früh hatte ich Nachtdienst, müde sturte ich auf die harte Holzpritsche.

George ist heute ein wenig unruhig, er früher ein stürmischer Begleiter gewesen ist.

Die Krise im englischen Ministerium begann, als Herr Lloyd George die Forderung aufstellte, der englische Premierminister solle aus dem Kriegsrate ausscheiden. Ein solches Verlangen bedeutete eine offene Mißtrauensführung gegen Herrn Asquith, dem dadurch der Vorwurf ge-

14. August.

In diesem Tage beginnt für uns die schwerste Zeit. Die Stunden des nervenaufreibenden Wartens. Zum Gländ vertagen die menschlichen Nerven die andauernde Dohchpannung, das zerrüttende Kratzen an ihnen, auf die Dauer nicht und nach einigen Stunden wird man apathisch und gelangt zu einem Zustande, der sich fast einer Bewödnung an das Schicksal nähert. Um 7 Uhr früh weck mich ein Losen und Beben, als ob ein Erater arbeiten würde. Meine Kameraden sind alle schon wunter, ich erfahre, daß wir seit halb 6 Uhr im ärgsten Feuer sind. Keiner spricht Ueberflüssiges, man blüht sich nur stumm in die Augen. Wie ich aus der Parade trete, sehe ich feindwärts eine ungeheure schwärze Wolke, wie von einem herannahenden Gewitter, aus ihr lobt und hagelt das Verderben auf uns herab. Der Feind arbeitet mit einem Aufwande an Geschützen und Geschossen, die mit Recht später dem der heuffen Weifront den hinter uns liegt, wird auf heftigste Weise beschossen. Auch jeder andere Ort, jede Straße, bis dreieinhalb Weifronten hinter uns, wird mit Trommelfeuer belegt. Und wie sieht es erst in der Kampflinie aus. Ein Feuerortan raft dort, ein Hämmern und Saufen und Krachen. Schrapnellstücken lagenweise, Granaten und Bomben jeder Größe fallen wie Hagel. Die schweren Minenwerfer des Feindes auf unsere vorderen Gräben geschleudert, Sprenggräben plagen mit Geiße, es ist gar nicht möglich, den eingehenden Schuß auszuweichen, das ganze Feuer gleicht einem fürchterlichen Brodeln. Und die Braten vorne halten aus! Unser Brigadier bekommt feuchte Augen, als man ihm meldet, daß trotz der übermächtigen Artilleriebereiterung der erste italienische Sturm abgeschlagen wurde. Bald wird auch, wie wir schon längst erwarteten, unsere Doline das Ziel

Trommelfeuer.

(Zweckschüßler des 1. u. 1. Division. Selbstschußler auf der Karthochschle.)

4. August.

Heute mußte ich mit zwei Kameraden und einer Sinnenabteilung nach vorne zu einem höheren Kommando, das diesmal nur 200 Schritte hinter dem Regimentkommando liegt. Wir halten uns bei unserem Marsche ständig abseits der Straße. Es ist Abend, der Feind hat auf alle Verbindungswegen zur Front Feuer gelegt, um die verschiedenen Züge zu hören. Ein Caproni zieht über uns seine elegante Kreise, er bemerkt am Boden irgend zieht hinter dem großen Klappe und ein langer Rauchfaden beginnt von drüben schweres Flugapparate her. Gleich darauf beginnt von drüben schweres Feuer auf die angebendete Richtung. Die Gegend um uns ist mir gut bekannt. Sinds R. mit der geprengten Kirche, im Jänner und Februar bekamen wir in R. noch einen sehr guten Wein, heute ist die Bevölkerung fortgezogen. Auf unserem weiteren Wege stetteln wir durch Reservestellungen, kriechen durch Drahtverhau und eben als der italienische Gesselballon langsam niedergeholt wird, treffen wir beim Kommando ein.

Unsere Kameraden, die wir ablösen, packen rasch ein, wir richten uns in der uns zugewiesenen dünnen Bretterbarade häuslich ein. Des Nachts haben wir große Gesellschaft, Pläuse, die über uns hinüberturnen und große Vorliebe für unseren Strahlant zeigen, trotzdem wir ihn freihängend an Schürhen befestigt haben. Treuen würde uns die nette, kleine